

**Zeitschrift:** Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

**Band:** 5 (1915)

**Heft:** 38

**Rubrik:** Berner Wochenchronik

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Berner Wochenchronik



Nr. 38 — 1915

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 18. September

## Zum eidgenössischen Bettag.

Mein Sohn, 's ist heil'ger Tag. So steig' empor  
Mit mir zu unsrer Hirnen Sonnentor,  
Dass am Altar der Freiheit ich dich lehre,  
Wie man die Heimat und die Väter ehre.  
So sprach des Landes Genius, des Land  
Mich führte. Nach den Bergen unverwandt  
Mein Zug' gerichtet, schritten wir von dannen,  
Dem Bach entlang, durchs Dunkel ernster Tannen,  
Durch Alpenweiden, still und herdenlos,  
Hinan zum Alpenaltar, hell und groß;  
Und Gottes Sonne goß des Lichtes Fülle  
Hoch über Wald und Tal in heil'ger Stille.  
In Herbstes Klarheit lag die weite Welt,  
Umlaut vom wolkenlosen Himmelszelt,  
Und uns zum Herzen trug in reiner Schöne  
Ein Windhauch frommer Bettagsglocken Läne.

Nun falte deine Hände, Alpensohn!  
Hier stehst du auf der Freiheit heil'gem Thron;  
Drum bete hier mit mir, dass Gottes Segen  
Sich auf dein Land und auf dein Volk mög' legen!  
Doch wisse, ernst der Genius zu mir spricht,  
Es ändert dein Gebet Gescheh'nes nicht;  
Denn unbeugsam gerecht sitzt zu Gerichte  
Ob unserm Volk die weise Weltgeschichte,  
Und unentbrinbar ihrem Richterpruch  
Fällt auf das Land ihr Segen und ihr Fluch.  
Nur eines kann dein Flehen und dein Ringen:  
In Harmonie dich mit dem Erw'gen bringen —  
Dich und dein Volk! So bete mit Verstand:  
Gib, Gott, dem Volk in unserm Vaterland  
Gedanken, edle, große, die verdrängen  
Den Krämergeist, den schmachvoll kleinen, engen!

Gedanken gib dem Volk in Herz und Blut,  
Dass es die Väter ehre, ihren Mut,  
Dass jeder in die Kämpfe unsrer Tage  
Den blanken Schild der Mannesehr trage,  
Dass jeder redlich über schändes Geld  
Das Wohl, die Kraft des Vaterlandes stellt  
Und jeder hilft in fröhlichem Vertrauen  
Um Glück und Heil des armen Bruders bauen,  
Damit ihm eins ein edler Dafein lacht,  
Das ihm das Land zur lieben Heimat macht.  
Dann wird, o Ewiger, des Friedens Segen  
Aus deiner Hand aufs Vaterland sich legen.  
Der Genius war verschwunden. Ich allein  
Steh' glückdurchschauert oben. Sonnenschein  
Verlässt die Welt. Und Herz und Seele fanden,  
Es hätt' der Herrgott das Gebet verstanden.

Johannes Brassel.

## Eidgenossenschaft

Der Weinertrag für 1915 soll sich auf dem schweizerischen Rebenareal von rund 3365 Hektaren auf 37,168 Hektoliter Rotwein und 100,725 Hektoliter Weißwein belaufen.

Der Bundesrat bewilligt den Beamten der Zentralverwaltung, die seit längerer Zeit Extrastunden machen mussten, einen Gehaltszuschlag.

Letzten Sonntag herrschte auf allen Schweizerbahnen ein überaus reger Verkehr. Viele Extrazüge mußten eingeschaltet werden, um namentlich die beurlaubten Militärpersonen zu befördern; und dann war es ein schöner Herbsttag, der viele Ausflügler aufs Land lockte.

In nächster Zeit sollen etwa 4000 Wagenladungen Obst nach Süddeutschland abtransportiert werden.

Die Schweizer Zeitungsverleger haben beschlossen, es wäre an der Zeit, mit den Gratisbeilagen abzufahren; doch soll die Durchführung jedem einzelnen überlassen bleiben, das heißt soviel als: es bleibt beim Alten.

Der Bundesrat wird dem Kanton Uri ein Darlehen bis zu 5 Millionen Franken bewilligen, das in jährlichen Raten zu 4% in der Weise zurückgezahlt wird, daß 3% als Verzinsung verrechnet, 1% aber als Amortisationsquote betrachtet wird. Die Auszahlung des Darlehens wird aber erst erfolgen, wenn der Kanton Uri seine Einnahmen so geregelt hat, daß er die vorgeschlagenen Verpflichtungen wirklich halten kann.

Die Zentral-Notstandskommission der schweizerischen Arbeiterschaft richtet an den Bundesrat eine Eingabe, in der sie sich gegen die von den Produzentenorganisationen verlangte Obstausfuhrbewilligung wendet.

Die Strafkammer des Bundesgerichts verurteilte in Bâle zwei Landwirte aus Baselland zu je 100 Fr. Geldstrafe, da jeder ein Pitettipferd verkauft hatte. Ein dritter Angeklagter, der ein Pitettipferd ins Ausland verkaufte, wurde in contumaciam zu 8 Tagen Gefängnis und 400 Fr. Buße verurteilt.

Für die Schweiz sollen demnächst in Spanien mehrere hundert Stück Maul-

esel angekauft werden, die für den Grenzdiensst unserer Gebirgstruppen bestimmt sind. Die Kommission zum Ankauf der Tiere ist bereits unterwegs. Nach ihrer Verwendung werden die Tiere an Private abgegeben.

Der Zugsverkehr nach Österreich hat eine weitere Einschränkung erfahren; zwei weitere Züge sind eingestellt worden. Auch ist letzte Woche den aus der Schweiz auf österreichischem Boden ankommenden Reisenden die Rückreise verweigert worden.

Zum Chef der eidgenössischen Kriegsmaterialverwaltung wählte der Bundesrat Oberstleutnant Fritz Mezener von Bern, zurzeit Inspector und Stellvertreter des Chefs der genannten Abteilung.

Nach einer Bekanntmachung des schweizerischen Volkswirtschaftsdepartements kann für Nussbaumholz, das bekanntlich zu Gewehrsäften usw. verwendet wird, keine Ausfuhrbewilligung mehr erteilt werden. Besitzer von Nussbäumen, die die Bäume eventuell für den Export schlagen wollten, werden daher rechtzeitig gewarnt.

Letzten Sonntag nahmen drei Mitglieder des Bundesrates, die H. H. Bundespräsident Motta, Calonder und Decoppet, an der Jahrhundertfeier der schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft in Genf teil. Sie besuchten u. a. auch die Agentur für Kriegsgefangene im Ratmuseum und am Nachmittag hielt Herr Bundespräsident Motta im Parc des Eaux-Vives eine glänzende patriotische Rede.

Der Schwerverwundetaustausch zwischen Frankreich und Deutschland beginnt neuerdings am 20. September nächstthin.

Auf den 6. Oktober ist die 4. Division unserer Armee neuerdings für den Ablösungsdiensst aufgeboten.



Grabdenkmal des verunglückten Solothurner Siegers Theodor Borrer.  
Aufgenommen von Hugo Seher, Gerlingen.

† Fritz Klein und † Werner Kunz, die am Weisshorn verunglückten Berner Touristen.

Wir haben bereits in einer früheren Nummer über den tragischen Tod be-



† Fritz Klein.

richtet, den zwei junge Menschen in ihrer Begeisterung für die Berge während ihrer Ferientage erleiden mußten. Und wohl keiner von denen, der ihnen beim Abschied von Bern die Hand gedrückt, ihnen gute Erholung und Erfrischung an Leib und Seele gewünscht, hätte daran

gedacht, daß man die beiden kaum acht Tage später zur letzten Ruhestätte begleiten müßte. Ein überaus trauriges Geschick hatte sie ereilt. Schon galt die Bergwanderung in den Walliser Alpen halb als überwunden und der Abstieg am Weisshorn zum Teil als gelungen, da mußte dem einen der Eispidel entfallen, der auf diese Weise den Anlaß zu dem Verhängnis gab. Es heißt, beim Aufheben des Eispides seien sie ausgerutscht und abgestürzt. — Ueber die Verunglückten wird uns von befreundeter Seite folgendes mitgeteilt: Fritz Klein, der ältere der beiden Verunglückten, war wegen seiner Klaviermusik eine, besonders unter der Jugend unserer Stadt, bekannte und sehr beliebte Persönlichkeit. Begreiflich, Kunz bringt Kunst, und dazu war er ein flotter, gemütlicher Gesellschafter und guter, treuer Kamerad. Er hatte während 13 Jahren im Dienste der Pianofabrik Schmidt-Flohr in Bern gestanden und sich dort durch gute Facharbeit, Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet; er genoß im wahren Sinne des Wortes das Vertrauen und die Wertschätzung aller, die ihn kannten und mit ihm zu tun hatten. Herr Klein starb, erst 38 Jahre alt, und hinterläßt eine Witwe und einen elfjährigen Knaben. — Herr Werner Kunz, sein Kamerad im Leben und im Tode, bekleidete im Berner Bahnhof den Posten eines Stationsgehilfen, ward 1889 geboren und hatte schon frühzeitig seine Eltern verloren; sein Vater war

Stationsvorstand in Zollikofen. Seine Schulzeit absolvierte er zum Teil in Zollikofen, zum Teil an der Sekundarschule in Bern und ging nachher nach der französischen Schweiz, um die Sprache zu erlernen. 1908 trat er in



† Werner Kunz.

den Dienst der Bundesbahnen ein und wurde 1912 zum Stationsgehilfen auf den Bahnhof Bern gewählt. — Die Hinterbliebenen der beiden Verunglückten versichern auch wir unserer herzlichsten Teilnahme für den Verlust, den sie durch eines harten Schicksals Fügung erlitten.

## Kanton Bern

Der Regierungsrat des Kantons Bern bewilligt dem Bernerland einen allgemeinen Tanztag und stellt es den Regierungsstatthaltern anheim, darüber hinaus in den Monaten September oder Oktober noch einen zweiten Tanztag zu bewilligen. —

Im Monat Juli äscherten im Kanton Bern in 21 Gemeinden 24 Gebäude ein, die zusammen eine Schadensumme von 105,850 Fr. ausmachten. —

Die Spar- und Leihkasse Frutigen gibt ihren Schuldnern bekannt, daß sie gezwungen sei, den Zinsfuß auf allen Darlehen um  $\frac{1}{4}\%$  zu erhöhen und zwar mit Wirkung auf den 1. Oktober 1915. Diese Verfügung wird manchem armen Bäuerlein einen Rummel aufzusetzen für die Zukunft entreissen. —

Da das Projekt einer Straßenbahnverbindung zwischen Herzogenbuchsee und Wangen a. A. infolge des Krieges für längere Zeit fallen gelassen werden muß, wird auf der genannten Strecke nächsten Winter ein Automobilkurs eingerichtet.

Die Lebensmittelkommission von Biel hat sich rechtzeitig daran gemacht, der Bevölkerung Kartoffeln und Obst zu mäßigen Preisen zu vermitteln und hat die letztere erlaubt, schon jetzt ihre Bestellungen aufzugeben. —

† François Burrus, gewesener Maire von Boncourt, Grossrat und Tabakfabrikant.

Nach langem Leiden ist in Boncourt Herr Burrus, der Träger eines der be-

kanntesten Namen des Schweizerlandes gestorben, und an seinem Grabe hat fast der ganze bernische Jura getrauert. Denn sein umgängliches freundliches Wesen machten ihn in weitesten Kreisen beliebt und seine stets offene Hand und seine große Mildtätigkeit war sprichwörtlich. Was aber sein Andenken im Berner Jura unvergessen machen wird, sind seine industriellen Unternehmungen, die einem schönen Teil der Bevölkerung das tägliche Brot sicherten und sie mit Dankbarkeit gegen den Mann erfüllte, der zur Hebung des jurassischen Wohlstandes so Erhebliches getan.

François Burrus ward 1844 geboren und war einer der Begründer der gut-

bekannten Tabakfabrik Burrus & Cie. in Boncourt und Ste-Croix-aux-Mines im Elsaß. 1892 wählten ihn seine Mitbürger in den bernischen Grossen Rat, dem er ununterbrochen bis zu seinem Tode angehörte und während einer Reihe von Jahren in verschiedenen Kommissionen, so zum Beispiel in der wichtigen Staatswirtschaftskommission, saß. Maire von Boncourt wurde Herr Burrus nach dem Tode des Herrn Kilcher, und hat auch dieses Amt bis zum Tode mitgeschleppt. Unter den zahlreichen Schenkungen und Guttaten, die der Verstorbene dem Jura zugute kamen ließ, sei u. a. nur das Gemeindehaus genannt, das die Familie Burrus der Gemeinde Boncourt schenkte. —

Die Erinnerung an den Tessinerputz wollen die Hauptleute Günter, Leuenberger, Scheidegger und Gngli in Burgdorf auffrischen und laden alle Kameraden des Bataillons 39, die den Oppinationsdienst im Tessin mitgemacht haben, zu einer Erinnerungsfeier auf den 26. September nach Hettwil ein. —

Im Walde St. André bei Delle wurden sechs Bernerfrauen von französischen Zöllnern überrascht, die dort mit Beeren suchen beschäftigt waren. Da sie aus Versehen und ohne hiezu befreit zu sein die Grenze überschritten hatten, wurden sie verhaftet und nach Delle gebracht. Es sind Unterhandlungen im Gang, um die Frauen freizubekommen. —

In Brunnen meldete sich dieser Tage ein französischer Deferteur, ein gebürtiger Schweizer aus Fleurier, der in der französischen Fremdenlegion gedient hatte. —



† François Burrus.

Unterhalb Tavannes bei Reconville ist das Wasser der Birs vergiftet. Die Fische sterben in Massen dahin. Man weiß noch nicht, liegt Böswilligkeit vor oder sprechen Zufälle mit. Die Fischerei an jener Stelle ist sofort auf drei Jahre verboten worden. —

In der Uhrmacherschule von St. Immer hantierte ein Schüler leichtsinnigerweise mit einem Revolver. Blöcklich ging ein Schuß los und drang ihm von oben nach unten ins Bein, so daß der Schüler stark verletzt ins Spital verbracht werden mußte. —

Man erinnert sich noch an den großen Brand vom Jahre 1911, der bekanntlich die Simmenfluh auf eine ausgedehnte Strecke kahl gelegt hat. Die Wände und Köpfe haben bis zum heutigen Tage nicht und, öde in die Luft geragt. Nun hat man beschlossen, überall an den zugänglichen Stellen wieder Bäume anzupflanzen, vorerst Schwarzerlen, die rasch wachsen und durch ihr Laub neue Erde erzeugen. Später soll anderes Laubholz und auch Nadelholz angepflanzt werden.

Der Oberländische Verkehrsverein hat durch den Krieg eine Schuldenlast von 35,000 Fr. aufgeladen bekommen. Um diese abzuwälzen, emittiert er zurzeit Obligationen im Betrage der genannten Schulden und appelliert dabei an seine Mitglieder. Es ist zu hoffen, daß es ihm gelingt, die Obligationen unterzubringen, da er in guten Jahren für alle dem Fremdenverkehr dienenden Kreise durch Publikationen und sonstige Propaganda Gewaltiges geleistet hat.

Der Basler Auswanderungsagent S. Imobersteg hat dem oberländischen Verkehrsverein seine Sammlung an altem oberländischem Hausgerät, Wohnungseinrichtungen und Waffen, sowie 10,000 Franken in bar geschenkt. —

Im Bödeli bei Interlaken ist mit dem Bau einer Brücke über die Aare begonnen worden. Das Eisen dazu stammt aus Deutschland. —

## Stadt Bern

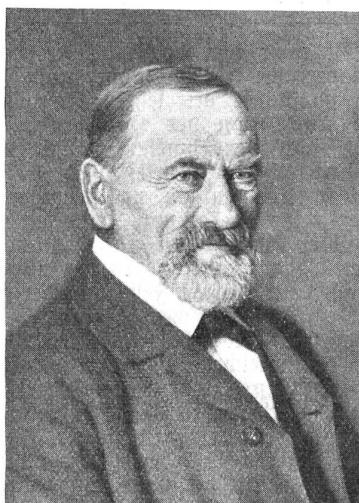
Letzten Samstag versammelten sich in Bern 150 bernische Lehrerveteranen zum 6. Veterantag und hörten im physikalischen Institut den Vortrag von Prof. Forster über die drahtlose Telegraphie an. — Der Vorstand wird eine Anfrage an die Unterrichtsdirektion richten, was diese zu tun gedenke gegen die zunehmende Verrohung der Jugend. —

Beim prächtigsten Herbstwetter veranstaltete der mittelländische Schwingerverband letzten Sonntag in Wabern einen Schwingerntag, an dem 58 Schwinger aus dem ganzen Kanton teilnahmen. Nach dem Ausstich wurde Ernst Walter von Diemerswil Schwingerkönig des Tages. Den zweiten Rang erzielten: Lanz Werner, Bürgerturnverein Bern, und Weibel Fritz von Uettligen. —

Das Hilfkomitee für bedürftige Kriegsgefangene in Bern veranstaltete letzten Donnerstag im "Bernerhof" einen Wohltätigkeitsfest mit Tombola, an dem Frau Delly Friedland zur musikalisch-künstlerischen Unterhaltung mit einigen Liedern beisteuerte. —

† Franz Gruber, früherer Bädermeister, seit 17 Jahren Angestellter bei Herrn J. Hirter.

Am 12. August abhin ist in Bern Herr Franz Gruber, gewesener Bäder-



## † Franz Gruber.

meister, im Alter von 74 Jahren gestorben. Anfangs März von einem ernsten Leiden befallen, lehrte er scheinbar gekräftigt aus Bad Gutenbrunnen zurück. Doch packte ihn am 7. August ein Rückfall so heftiger Art, daß er demselben schon am 12. erlag.

Franz Gruber wurde am 23. Juli 1841 in Bätterkinden geboren und erlernte nach Verlassen der Schule den Bäderberuf, dem er bis 1897 treu blieb. Als langjähriges Mitglied des Bädermeistervereins der Stadt Bern fungierte er oft als Delegierter, und im Mattenhofleist, dem er viele Jahre als Mitglied angehörte, hat er viel zum Wohle des Quartiers mitgewirkt. 1870/71 hat er auch als Trainorporal die Grenzbefestigung mitgemacht.

43 Jahre war Franz Gruber in glücklicher Ehe mit Marie Eggenberg von Uettligen verheiratet und nichts traf Vater Gruber so schwer, wie der am 30. April 1910 erfolgte Tod seiner Gattin. Seither fing eigentlich seine Gesundheit zu schwanken an, und er hatte es nur seinem törichten, natürlichen Humor und die Liebe zu seiner Arbeit zu verdanken, wenn er sich immer wieder aufrichtete.

Mit Herrn Gruber ist ein echter, schlichter Berner dahingegangen, ein Mann ohne Falsch und Trug; seine Hinterbliebenen, 3 Söhne und 2 Töchter, werden ihn nie vergessen. —

Die Herbstferien unserer Schulen beginnen am 9. und dauern bis zum 31. Oktober. Von Montag den 20. September an beginnt der Unterricht durchwegs morgens um 8 Uhr. —

Am 17. Oktober findet in Bern die Delegiertenversammlung des bernischen Kantonalturvereins statt und an Stelle des dritten Vorturnerkurses soll am 31. Oktober ein Einzelturntag abgehalten werden. Im Kunst-, National- und volkstümlichen Turnen werden Kränze

verabfolgt. Der allgemeine Turnverein der Stadt Bern ist mit der Durchführung des Turnfestes beauftragt. —

Die bernische Musikgesellschaft, die letzthin ihre ordentliche Generalversammlung gehabt hat, zählt zurzeit 710 Mitglieder. Die Betriebsrechnung pro 1914 weist Fr. 70,639.33 Einnahmen und Fr. 77,750.48 Ausgaben auf. Der Aktivsaldo ist aber gegenüber dem Vorjahr erheblich zurückgegangen, da die Rechnung der Musikschule ein bedeutendes Defizit aufweist. Obwohl die Musikgesellschaft im kommenden November auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann, will sie in Anbetracht der Zeitumstände auf eine größere Festlichkeit verzichten und nur einen Jubiläumsbericht auf den Anlaß hin herausgeben. Der Verfasser der Festchrift soll Herr Dr. Blösch sein. Das Budget für 1915/16 sieht Fr. 76,238.85 Einnahmen und Fr. 80,000.— an Ausgaben vor; es rechnet also mit einem Defizit von Fr. 3761.15. Im kommenden Winter sind 8 Symphoniekonzerte und 4 Kammermusikabende vorgemerkt. —

Die Kadettenmusik der Stadt Bern hat letzten Sonntag einen Ausflug an den Thunersee gemacht und diese Reise dazu benutzt, um armen Kranken in den Spitäler von Thun, Oberhofen und Spiez eine Freude zu machen. Die Stüklein, die sie blies und trommelte, wurden überall mit herzlicher Dankbarkeit entgegengenommen und bereiteten darum auch den jungen Musikanten eine große Freude. —

Laut Mitteilung des offiziellen Verkehrsberichts Bern verzeichneten die stadtbernischen Gathöfe im Monat August 1915 9667 registrierte Personen (1914: 21,391) und 26,573 Logiernächte (1914: 52,004). Von den Personen entfallen auf die Schweiz 6440, auf Deutschland 760, Frankreich 738, Österreich 244, Rußland 245, England 157, Amerika 181, auf andere Länder 902. —

Auf dem Vittoriaplatz im Breitenrain wird seit längerer Zeit an einem Gewaltbau gearbeitet: das Verwaltungsgebäude der bernischen Kraftwerke. Im äußern Rohbau geht er schon der Vollendung entgegen und er hält voll auf, was er auf dem Plan versprach, nämlich, daß er eine Zierde des Spitaladlers und einen prächtigen Abschluß der Kornhausstrasse werden sollte. Vor der Fassade bleibt noch genügend Raum, um den Platz einmal durch gärtnerische Anlagen verschönern zu können. Zum Bau des Hauses wird ausschließlich Berner Sandstein verwendet. —

Ein Briefmarkenhändler in Bern und einige andere Lieferanten, die deutsche Marken mit dem Aufdruck "Belgien" nach Paris verkauften, wurden vom Gericht in Pontarlier wegen Betreiben von Kriegsfonterbande zu Fr. 38,472.05 Buße verurteilt. Die Bestraften dürfen sich längere Zeit hüten, französischen Boden zu betreten. —

Der Scharfschützenverein der Stadt wird diesen Herbst noch einen Jungschißenturns veranstalten und lädt die Jünglinge der Jahrgänge 1896 und 1897 zur Beteiligung ein. —

Letzten Montag hat ein aus Freiburg kommender Pilgerzug Bern passiert, um über Luzern nach Einsiedeln zu gelangen. —

Letzten Mittwoch hat das Stadt-Orchester seine Arbeit im Kursaal eingestellt. Von Donnerstag 16. Septem-

ber ab konzertiert bis auf weiteres ein italienisches Künstler-Orchester unter der Direction des Herrn Calligari aus Rom.

Das 20jährige Jubiläum ihres Geschäftsbestandes hat die Firma F. Walther-Bücher auf dem Kornhausplatz damit gefeiert, daß sie ihre Angestellten

zu einem Breckausflug nach Oberdiessbach einlud.

Das Hotel garni und Restaurant Bubenberg ging mit dem 15. September an die Familie Mittler-Straub, früher auf dem Hotel Pfistern, über. Das Restaurant soll wesentlich umgebaut werden.

## Der Krieg.

Wenn wir jeder Kriegswoche, die zu den unzähligen vergangenen fließt, ein Signum geben wollten, das ihre Stimmung zum Ausdruck bringen sollte, so müßten wir für die jetztverflossene das Gerücht von der bevorstehenden „großen Offensive im Westen“ nennen. Die Zeitungen waren voll von Andeutungen, es würden in nächster Zeit große Dinge geschehen auf der westlichen Front; fast stereotyp kam der Nachsatz, wir Schweizer müßten uns auf alle Möglichkeiten gefaßt machen. Zwischen den Zeilen war zu lesen, daß es sich um einen möglichen Durchbruchsversuch der Franzosen durch die Schweiz handle, und die Warnung war so zu verstehen, daß unsere militärische Oberleitung sich hüten sollte, die Grenzbesetzungstruppen zu vermindern. Im privaten Gespräch vernahm man von großer Truppenansammlung an der Grenze bei Genf und bei Belfort usw. Und das noch, nachdem durch Dementis offizieller Natur die Grundlosigkeit dieser Gerüchte, namentlich was die Durchbruchspläne benachbarter Mächte anbelangte, festgestellt war. Sollten die Urheber des Gerüchtes, d. h. die an maßgebender Stelle stehenden Persönlichkeiten, die es aufgegriffen und weiterverbreitet haben, wirklich einen persönlichen oder politischen Zweck damit verfolgt haben, so wäre dies ein Verhalten, das nicht schwer genug verurteilt werden kann. Unter dem Eindruck solcher Stimmungen könnten Entschlüsse und Beschlüsse entstehen, die dem Einzelnen sowohl wie dem ganzen Lande unberechenbaren Schaden zu bereiten imstande sind. Wir glaubten auf diese Erscheinung aufmerksam machen zu müssen, um unsere Leser zur Kontrollierung derartiger Sensationen zu veranlassen.

Also die große Offensive im Westen ist zur Stunde noch nicht im Gange. Weder haben die „im Osten freigewordenen“ deutschen Kräfte sich bemerkbar gemacht, noch haben die Alliierten in Frankreich und Belgien etwas unternommen, was als der Anfang jener großen Offensive bezeichnet werden könnte. Daß diese Offensive im Plane der beidseitigen Kriegsleitung liegen kann, wird niemand ernstlich bestreiten können; doch ist nirgends gesagt, daß dieser Plan unter allen Umständen ausgeführt werden muß. Es können eben Verhältnisse eintreten, die für beide Teile die Ausführung einer Frontaloffensive unmöglich machen. Es ist z. B. denkbar, daß die beidseitigen Stellungen in ihrer Gesamtheit so stark ausgebaut sind, daß ein siegreiches Vordringen durch diese Festungen hindurch für den Sieger die Erschöpfung, wenn nicht die Vernichtung seiner besten Kräfte, eben der Menschenkräfte, bedeuten würde. Diese Auffas-

sung ist angefischt der fruchtlosen Durchbruchsversuche der Engländer und Franzosen im Laufe des letzten Kriegshälften nicht von der Hand zu weisen. Es ist nicht anzunehmen, daß ein Durchbruchsversuch deutscherseits ein besseres Resultat haben müßte, umso weniger, als wieder eine geraume Zeit seit den Schlachten um Ypern und Arras und in der Champagne und in der Woëvre verflossen ist, die zur Festigung der französisch-englisch-belgischen Front benutzt worden ist. Man hat eben im Westen nicht den gleichen Maßstab anzulegen wie im Osten. Dort war die artilleristische Überlegenheit der Zentralmächte zum vornherein ein festgelegter Faktor, mit dem gerechnet werden durfte. Wer will das heute bestimmt auch für die Westfront behaupten? Doch prophezeien gilt nicht in diesem Kriege; die Tatsachen nur haben Gewicht. Immerhin wollten wir zeigen, wie man auch ohne den Glauben an die „Große Offensive“ auskommen kann.

Das einzige größere Wocheneignis im Westen ist der deutsche Vorstoß in den Argonnen am 8. ds., bei dem es den Württembergern und Lothringern gelang, das Werk Marie-Thérèse mit stürmender Hand zu nehmen und dabei 30 Offiziere und 1999 Soldaten gefangen zu nehmen und 48 Maschinengewehre, 54 Minenwerfer und 1 Revolverkanone zu erbeuten. Diese erfolgreiche Teilaktion ist aber nicht als Vorläufer einer deutschen Gesamt-Offensive aufzufassen. Der französische Gegenstoß ist bis zur Stunde ausgeblieben.

Dagegen hat der Luftkrieg wieder größere Unternehmungen zu verzeichnen. Am 7. ds. und in der Nacht vom 8. und 9. suchten Zeppeline die östlichen Grafschaften und die Umgebung Londons und diese Stadt selbst heim und richteten mit Bomben schwere Verwüstungen an. Eine englische Meldung besagt, daß beim ersten Raid 5 Männer, 6 Frauen und 6 Kinder getötet und 13 Männer, 16 Frauen und 14 Kinder verletzt worden seien. Man fragt sich umsonst, was für einem Zwecke diese Mezeleien dienen sollen; da die Flüge nächtlich ausgeführt werden müssen, scheint es ausgeschlossen, daß die Luftschiffe ihre Ziele bestimmt ins Auge fassen können. Die deutschen Meldungen, die von den Erfolgen der Zeppeline mit lokalen Angaben berichten, sind nach englischer Auffassung so zu verstehen, daß sie englische Dementis herausfordern möchten, die es den Führern der Luftschiffe ermöglichen sollten, ihre nächsten Raids zu verbessern.

Ein französisches Fluggeschwader von 19 Apparaten überflog am 13. früh als Vergeltung für die kürzliche Bombardierung von Lunéville und Compiègne die Stadt Trier und bewarf sie mit 100 Granaten; am Nachmittag

des gleichen Tages bewarfen französische Flieger Donaueschingen und Marbach. Sehr wahrscheinlich gehörte diesem französischen Geschwader der Flieger an, der gleichen Tags auf Allmend bei Frauenfeld auf Schweizerboden landete, aber gleich darauf wieder fortflog. Vom gleichen Tage wird ein erneuter Zeppelin-Einbruch über der englischen Ostküste gemeldet.

Mit großem Interesse hat man weiterhin die Entwicklung der Kriegslage im Osten zu verfolgen. Das strategische Bild hat sich seit unserm letzten Wochenbericht nicht wesentlich verändert. Noch immer sind die Zentralmächte im langsamem Vorrücken auf dem größten Teile der Front; noch immer halten sie die Initiative zu den Ereignissen in ihren Händen. Am deutlichsten tritt dies im nördlichsten Abschnitt der Front zutage. Zwar ist die Entscheidung um Riga oder Wilna noch nicht gefallen, wenigstens vermag man ein dahinleitendes Ereignis noch nicht zu erkennen. Aber die russischen Meldungen, die fortgesetzt von verstärktem feindlichem Druck und von leichtem Zurückgehen der eigenen Truppen reden, lassen auf die glückliche Offensive der Armeen Hindenburgs auf die Duna hin schließen. Was im Raum Wilna durch den Frontalangriff nicht glückte, nämlich die Brechung des russischen Widerstandes, soll nun durch eine Flankierung von Norden her ins Werk gesetzt werden. Gleichzeitig dringt die Heeresgruppe Maden immer tiefer in die Pripyat-Sümpfe vor, die Flanken der russischen Nordarmee im Süden abdeckend.

Im polnischen Festungsdreieck hält immer noch Rowno stand. Die russische Offensive in Galizien steht und fällt mit dieser Festung. Denn sie ist der Angelpunkt der kraftvollen Angriffsbewegung der russischen Südarmee unter Iwanow, die seit Anfang September nach russischer Zählung über 40,000 Gefangene gemacht hat und die den Feind auf der ganzen Strecke auf die Strypa zurückgeworfen hat.

Diese Erfolge fallen zeitlich mit dem russischen Kommandowechsel zusammen und mögen nicht unwesentlich das Prestige des Zar-Oberfeldherrn erhöht haben.

Über die Gründe des Rücktrittes des Generalissimus Nikolajewitsch hat man sich lebhaft den Kopf zerbrochen. Der Glaubwürdigste scheint uns der zu sein, daß ein Wechsel, der die höchste Persönlichkeit des Reiches an die Spitze des Heeres stellte, im großen Volke das geschwundene Vertrauen in den Sieg der russischen Waffen wieder stärken mußte. Auf alle Fälle bedeutet das Ereignis die deutlichste Absage an die, die an einen Separatfrieden Russlands mit den Zentralmächten glauben.